



Die aztekische Federkronne ist ein weltweit einmaliges Kunstwerk, sie wird im Weltmuseum Wien gezeigt.

Neues Gutachten: Federkronne aus Mexiko ist transportfähig

Der prächtige Kopfschmuck der Azteken ist weltweit einzigartig. Mexiko fordert ihn seit vielen Jahren zurück, Österreich lehnte aus Sicherheitsgründen ab. Jetzt gibt es eine neue Entwicklung.

GERALD STOIBER

WIEN. Seit Jahrzehnten gibt es Diskussionen, ob Österreich die grün-goldene Federkronne an Mexiko zurückgeben soll. Sie wird im Weltmuseum Wien ausgestellt und ist das weltweit einzige Exemplar dieser Art von Kopfschmuck, der in der Aztekenkultur bedeutenden Priestern vorbehalten war. Wurde das mächtige Kunstwerk – 116 cm hoch und bis zu 170 cm breit – früher dem vorletzten Aztekenherrscher Moctezuma (Moctezuma) zugeschrieben, gilt das heute als Spekulation.

Vor etwa 500 Jahren gelangte die Federkronne (international wird sie nach der spanischen Bezeichnung Penacho genannt) über die spanischen Eroberer Mittelamerikas aus dem heutigen Mexiko nach Europa und dann schließlich in den Besitz des Hauses Habsburg, das über Jahrhunderte für seine Sammelleidenschaft bekannt war.

Vor 13 Jahren, 2012, lehnte Österreich eine Restituierung, wie sie im Jahr 2006 offiziell vom mexikanischen Parlament gefordert worden war, ab – allerdings nicht generell, sondern aus Sicherheitsgründen.

Das Argument lautete: Das fragile Kunstwerk könnte beim Transport nach Übersee durch Vibrationen irreparabel beschädigt oder gar zerstört werden. Das habe sich bei der Restaurierung des prächtigen Kopfschmucks gezeigt, die von Fachleuten aus beiden Ländern durchgeführt worden war.

An dieser Einschätzung gab es immer wieder Zweifel. Allen voran setzt sich der aztekische Tänzer Xokonoschtletl Gómora seit bald 40 Jahren für die Rückkehr der Federkronne ein. Der Aktivist betont, für die Ureinwohner Mexikos habe das Kunstwerk höchste spirituelle und ideelle Bedeutung, daher sei das Anliegen so wichtig. Die Transportbedenken seien nur eine billige Ausrede, sagt er. Zuletzt beantragte die SPÖ-Abgeordnete Petra Bayr, die Menschenrechtssprecherin ihrer Partei ist, 2022 eine Neubewertung des Transportrisikos. Diese steht immer noch aus. Ein neues Gutachten könnte nun aber Schwung in die Debatte bringen. Initiatorin dafür

Das Weltmuseum soll Transportkiste erhalten

war die österreichisch-australische Künstlerin und Historikerin Khadija Zinnenburg Carroll von der Central European University in Wien, die sich seit Langem mit Restitutionsfällen und insbesondere mit der Federkronne beschäftigt. Kerstin Kracht, eine Expertin für Schwingungstechnik an der Technischen Universität Berlin, kam zum Schluss, dass ein Transport der Federkronne unter Verwendung bestimmter Techniken sicher zu bewerkstelligen sei. Dazu wurde eine Transportkiste entworfen, die ihrerseits mit Drahtseilschlingen in einer noch größeren Kiste aufgehängt bzw. befestigt wird, sodass die innere Kiste gleichsam in der äußeren schwebt. Dadurch könnten Vibrationen stark gedämpft werden, das habe sich durch vergleichbare Transporte, etwa des British Museum bis nach Tahiti, erwiesen. Die Technik habe sich in den vergangenen Jahren verbessert, betont Zinnenburg Carroll.

Im Rahmen des Kulturfestivals Wienwoche (12. bis 21. September) ist nun eine Aktion zum Thema Rückgabe der Federkronne geplant. Beim Projekt „Eternos Retornos“ (ewige Rückkehr) soll auch ein Modell einer geeigneten Transportkiste am 13. September in einer Demonstration präsentiert und dem Weltmuseum am Heldenplatz übergeben werden. Zu diesem Anlass hat sich auch Aktivist Xokonoschtletl Gómora (74) angekündigt. Schon vor drei Jahren sagte er in einem SN-Gespräch anlässlich eines Österreich-Besuchs, das Jahr 2025 sei bedeutend für eine Rückkehr der Federkronne nach Mexiko. Denn in diesem Jahr wird der 700. Jahrestag der Gründung der ehemaligen Aztekenhauptstadt Tenochtitlan gefeiert.

Laut dem Onlinelexikon Wikipedia stammt die älteste eindeutige Beschreibung der Federkronne aus Tirol. Im Schloss Ambras wurde nach dem Tod von Erzherzog Ferdinand von Tirol im Jahr 1596 für dessen Kuriositätensammlung ein Inventar angelegt. Damals wurde auch ein „guldener Schnabl“ an der Stirnseite des priesterlichen Kopfschmucks beschrieben, der aber nicht erhalten geblieben ist. Gefertigt ist der Penacho unter anderem aus Federn von Flamingos und von Exemplaren des rot-grün gefärbten Quetzal sowie des Kuckucks.



KRITIKRAX

Bundeskanzler Christian Stocker hat vor der Regierungsklausur die Formel 2-1-0 ausgegeben. Passt eher zu einem Raketenstart als zu unserer Regierung.

Cyberattacke auf Server des Innenressorts

Laut BMI waren etwa 100 von 60.000 Mailkonten betroffen.

WIEN. Auf die IT-Infrastruktur des Innenministeriums (BMI) wurde ein Cyberangriff verübt. Wie das BMI am Samstag bekannt gab, wurden vor mehreren Wochen Unregelmäßigkeiten in einem der Büro-IT-Systeme des BMI registriert. Dahinter steckte jedoch ein gezielter und professioneller Angriff. Das Muster ähnelte jenem, dessen sich staatliche bzw. halbstaatliche Akteure bedienen. Konkret kam es zu unberechtigten Zugriffen auf Mailserver des BMI. Aktuell gebe es eine Einschränkung des externen E-Mail-Verkehrs als Folge ergriffener Sicherheitsmaßnahmen. Rund 100 der etwa 60.000 E-Mail-Accounts des BMI waren in Teilbereichen betroffen. Die Betroffenen wurden laut BMI direkt informiert. Sensible Inhalte würden grundsätzlich nicht per Mail kommuniziert, so das BMI. Die vollständige Bereinigung und Sicherung der IT-Systeme laufe, sagte Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) bei einem kurzfristig angesetzten Pressestatement. Die FPÖ warf Karner vor, er habe die Sache vertuscht, daher sei er rücktrittsreif.

Rhein-Hochwasserschutz: Projekt wird bald eingereicht

BREGENZ. Das verheerende Hochwasser im Tullnerfeld (NÖ) am 15. September 2024 liegt bald ein Jahr zurück. Noch viel länger dauert es, bis ein großes Hochwasserschutzprojekt in Vorarlberg näher rückt. Der Alpenrhein zwischen Österreich und der Schweiz fließt seit der Regulierung als begradigter Kanal in den Bodensee. In einigen Jahrzehnten soll sich dort ein verflochtener Fluss durch Kiesbänke und Auwald schlängeln. Denn im Zuge des „RHESI“-Projekts („Rhein Erholung Sicherheit“) wird nicht nur der Hochwasserschutz verbessert, der Fluss wird auch naturnah gestaltet.

Baustart soll „noch in diesem Jahrzehnt“ sein, wie Gesamtprojektleiter Markus Mähr bei einem Lokalausgang sagte. Das Projekt wurde Jahre mit der Schweiz verhandelt und in einem Staatsvertrag fixiert. Es soll Anfang 2026 zur

Bewilligung eingereicht werden.

Erst die Regulierung beendete die jahrhundertlang wiederkehrende „Rheinnot“. Die mit der Schweiz ab 1892 umgesetzten Flussbauwerke halten einer Abflussmenge von 3100 Kubikmetern pro Sekunde stand, also ein-

Schutz ist ausgelegt auf 300-jährliche Flut

nem 100-jährlichen Hochwasser. Die Vorländer (Flächen zwischen Innen- und Außendämmen) dienen als Überflutungsraum. Die Dämme sind teils über 100 Jahre alt und müssen erneuert oder saniert werden. Bis 2040 sollen sie von der Ill- bis zur Bodenseemündung auf eine Kapazität von 4300 m³/s ausgebaut werden, um für ein 300-jährliches Hochwasser gerüstet zu sein. SN, APA

Schwerer Unfall beim Ötztaler Radmarathon

SELLRAIN. Beim Ötztaler Radmarathon stürzten Sonntag um 8.30 Uhr zwei Teilnehmer in Sellrain (Bezirk Innsbruck-Land). Ein 33-jähriger Deutscher verletzte sich schwer. Er wurde per Rettungshubschrauber in die Klinik Innsbruck geflogen. Die zweite Person fuhr weiter. Nun sucht die Polizei Zeugen. SN, APA

Alkolenker rammt ein Polizeiauto: Fahrerflucht

HARTBERG-FÜRSTENFELD. Ein betrunkenen Autolenker rammt in der Nacht auf Sonntag in der oststeirischen Gemeinde Buch-St. Magdalena (Bezirk Hartberg-Fürstenfeld) ein stehendes Polizeiauto, eine Beamtin wurde verletzt. Der Mann beging Fahrerflucht, konnte aber wenig später von einer anderen Streife gestellt werden. Ein Alkotest ergab rund zwei Promille. Der 31-jährige gab laut Polizei an, von einem Unfall nichts bemerkt zu haben. Er wisse nicht, wo das Problem liege. SN, APA

Harley-Treffen in Kärnten: Einbahn auch am Radweg

KLAGENFURT. Bereits zum 27. Mal findet von 2. bis 7. September die European Bike Week am Faaker See in Kärnten statt. Zu der Veranstaltung unter dem Motto #BackToTheRoads werden rund 100.000 Besucherinnen und Besucher erwartet, so die Kärnten Werbung. Die Polizei will erstmals mit einer Einbahnregelung auf einem Radweg brenzlige Situationen vermeiden.

„Straßensperren und Einbahnregelungen sind zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherheit bei der European Bike Week notwendig“, betont die Landespolizeidirektion Kärnten. Der Verkehr wird wie in den vergangenen Jahren im Einbahnsystem entgegen dem Uhrzeigersinn um den Faaker See geführt. Heuer gilt erstmals eine Einbahnregelung auf dem dortigen



Bikerparade am Faaker See.

Radweg. „In der Vergangenheit gab es im Bereich eines Campingplatzes in einer lang gezogenen Kurve hier immer wieder Probleme“, so ein Polizeisprecher. Fahrzeuglenker hätten versucht, Abkürzungen zu nehmen oder vom Radweg auf die Straße auszuweichen. Gegen die Einbahn müssen Fahrräder auf dem Radweg geschoben werden. Die Polizei ist bei dem Festival mit verstärkten Streifen im Einsatz. 95